

# Die Kunstsammlung der Stadt Winterthur und ihre Geschichte

**Text: Marlis Betschart und Lucia Angela Cavegn, 2016**

Wie keine andere Sammlung repräsentiert die Kunstsammlung der Stadt Winterthur die regionale Kunstgeschichte in einer ansehnlichen Breite und stellt damit ein einzigartiges Dokument dar. Die ersten Ankäufe mit dem Ziel, Künstler zu unterstützen und zu fördern, wurden 1922 unternommen. 1945 wurde die Kommission für Bilderankäufe zur Kunstkommission umgewandelt. Seit 1974 kann der Grosse Gemeinderat drei Mitglieder der Kunstkommission bestellen; zwei Mitglieder vertreten die Künstlergruppe Winterthur. Die für Werkankäufe zur Verfügung stehenden Mittel betragen in den achtziger Jahren um 40'000.- Franken, stiegen in den folgenden 20 Jahren auf 60'000.- Franken an und wurden in Folge von Sparmassnahmen wieder beschnitten. Im Jahr 2016 stand ein Ankaufskredit von knapp 40'000 Franken zur Verfügung.

## **Von den Anfängen bis in die 60er Jahre – Unterstützung in Krisenzeiten**

Zumindest seit dem 19. Jahrhundert kam es gelegentlich zu Ankäufen eines angebotenen Bildes oder zur Entgegennahme einer Schenkung. Der systematische und gezielte Ankauf von Bildern mit dem Hintergrund, Künstler zu unterstützen, setzte 1922 ein. Nach drei Jahren erfolgte ein längerer Unterbruch bis zum zweiten Weltkrieg. Danach wurden in der Regel in jedem Jahr Ankäufe getätigt - insbesondere an Kunstaussstellungen.

Am 27.4.1922 fand im Stadthaus eine Konferenz mit Vertretern des Stadtrats, der Künstlergruppe und des Kunstvereins statt. Organisiert wurde sie aufgrund einer Eingabe von 10 Künstlern an den Stadtrat vom 29.3.1922. Sie baten ihn, die «kritische Lage» zu prüfen, in der sich die bildenden Künstler Winterthurs zurzeit befänden und Mittel und Wege zu suchen, deren bedrängte Lage zu lindern.

An der Konferenz wurde beschlossen:

- G. Weiss, Präsident der Künstlergruppe, teilt Stadtrat A. Messmer vertraulich mit, welche Künstler in Winterthur speziell unterstützungsbedürftig sind.
- Der Stadtrat macht die Bevölkerung auf die Ausstellung der Winterthurer Künstler im Mai 1922 aufmerksam und empfiehlt den Ankauf von Bildern.
- Nach Eröffnung der Ausstellung teilen R. Bühler, Präsident des Kunstvereins, und Stadtrat Messmer dem Stadtrat mit, welche Bilder evtl. angekauft werden könnten.
- Der Stadtrat entscheidet, ob er dem GGR einen Kredit für den Ankauf beantragen soll oder ob er das Geld dem freien Kredit entnehmen will.

Darauf basierende Beschlüsse des Stadtrats im Mai 1922 (Auszüge aus dem Protokoll des Stadtrats):

## Beschluss vom 12. Mai 1922:

1097. Nach Entgegennahme eines Vorschlages des Kunstvereines und nach Unterstützung der Künstler, ist im vorgenannten Augenschein beschliesst der Stadtrat: zur Unterstützung der Ankauf von Bildern.

----- 1922, den 12. Mai -----

Winterthurer Künstler folgende Massnahmen:

1. Bei folgenden im Museum ausgestellten Bildern wird der Vermerk angebracht: Für den Stadtrat zum Kauf vorgemerkt, für den Fall, dass das Bild nicht anderweitig verkauft wird:  
Bild von J. Affeltranger " Gasfabrik " Frs. 200.-  
Bild von Fritz Bernhard " Bacchanten " " 400.-  
Bild von Jakob Herzog " Rheinufer " I " 300.-  
Bild von Henri Kläui " Kamelien " " 200.-  
Bild von Louis Roquier " die Töss " " 200.-  
Bild von Adolf Schnider " Partie am Langensee " " 350.-  
Bild von Gustav Weiss " Stilleben " " 300.-
2. Die Kosten sollen event. gedeckt werden durch Entnahme von Frs.1000.- aus dem Bleulerfonds, Frs. 1000.- aus der Sammlung zu Gunsten der Arbeitlosen und der Rest aus dem freien Kredit des Stadtrates.
3. Mitteilung durch Protokollauszug an Stadtrat Messer und an das Finanzamt.

1102. In den 5 Winterthurer Tagesblättern wird folgender Aufruf erlassen:  
Aufruf in den Tagesblättern betr. Unterstützung der Künstler.  
Im Museum stellen zur Zeit die Winterthurer Künstler ihre Kunstwerke aus; sie laden das Publikum zur Besichtigung vor allem aber zum Ankauf ihrer Arbeiten ein.  
Die Not der Zeit lastet schwer auf den Künstlern unserer Stadt! Aufträge gehen fast keine ein; ihre Bilder liegen unverkauft in den Ateliers.  
Bei dieser Situation hält es der Stadtrat als seine Pflicht, durch diesen Aufruf an denjenigen Teil der Bevölkerung, der in der Lage ist, zum Schmucke seines Hauses oder zu Geschenkzwecken Bilder zu erwerben, die Einladung zu richten, mit der Kauflust nicht zurückzuhalten und durch Ankäufe von Bildern zu helfen, die Lage der Künstler zu bessern. Winterthur geniesst weit im Lande herum den Ruf, seine Bürger hegen und pflegen mit Liebe und Verständnis die Kunst. Dieser Ruf soll sich in der Stadt selbst bewahrheiten, auch in dieser schwierigen Krisenzeit, bei der es verständlich ist, dass mit allen nicht dringenden Ausgaben zurückgehalten wird. Es sollte nicht vorkommen, dass junge, wahre Künstler, auch wenn sie das Ziel künstlerischer Vollendung noch nicht erreicht haben, am Hungertuche nagen, oder gar ihr Talent brach liegen lassen müssen, weil sie aus Not gezwungen werden, auf andere Weise ihr tägliches Brot sich zu verschaffen.  
Der Stadtrat hofft zuversichtlich, sein Appell werde nicht unberücksichtigt verhallen; er hofft, dass die Ausstellung den Künstlern einen vollen finanziellen Erfolg bringen wird; er hofft aber vor allem, dass bei der Ausstellung der Künstler ein reges Interesse am Schaffen und am Wohlergehen der Winterthurer Künstler wach bleiben werde, ein Interesse, das nicht nur zur Zeit der Ausstellung, sondern auch nachher durch Besuche und Käufe in den Ateliers der Künstler und nicht zuletzt durch Auftragerteilungen in Erscheinung treten wird.



## Beschluss vom 27.5.1922

In einer Eingabe vom 18. Mai 1922 stellt der Präsident des Kunstvereines Richard Bühler das Gesuch, es möchte der Stadtrat auch noch die beiden Künstler Kolb und Ernst durch den Ankauf je eines Bildes berücksichtigen, da beide durchaus auf das Einkommen aus ihren Werken angewiesen seien und es begreiflich sei, dass sie sich infolge der Nichtberücksichtigung bei den Ankäufen materiell und in moralischer Beziehung zurückgesetzt fühlen. Henri Kläui, Maler in Ascona, ersucht sodann in einer Zuschrift vom 18. Mai 1922, der Stadtrat möchte an Stelle des von ihm ausgewählten Bildes ein anderes auswählen, da er das erstgenannte anderweitig verkaufen könnte. Von verschiedenen Seiten endlich wurde darauf hingewiesen, Adolf Schnider sei kein Winterthurer Künstler, sodass für den Stadtrat keine grosse Veranlassung für den Ankauf eines seiner Bilder vorliege; dagegen handle es sich bei Werner Meier um einen begabten Künstler, der wohl in seinem Atelier bessere Werke habe, als er in dieser Ausstellung gezeigt habe. Der Stadtrat, nachdem er nochmals die Ausstellung besucht hat, verzichtet auf den Erwerb eines Bildes von A. Schnider und beauftragt Stadtrat Messer, durch einen Atelierbesuch sich darüber zu orientieren, ob von Werner Meier ein anderes, nicht ausgestelltes Bild erworben werden kann. Falls das Bild von Kläui "Blumen" zum Preise von Frs. 500.- (statt Frs. 600.-) erworben werden kann, so erklärt sich der Stadtrat bereit, dieses anzukaufen. An

----- 1922, den 27. Mai -----

Richard Bühler, Präsident des Kunstvereines wird geschrieben: "Wir verdanken Ihnen Ihre Zuschrift vom 18. Mai 1922 bestens. Veranlasst durch Ihr Schreiben hat der Stadtrat die Frage des Erwerbes von Bildern aus der Ausstellung der Winterthurer Künstler nochmals besprochen, er konnte indessen zur Zeit nicht zu einer andern Beschlussfassung bezüglich der Bilderauswahl gelangen. Er bedauert es selbst lebhaft, dass es ihm nicht möglich geworden ist, von allen Künstlern, die ausgestellt haben, Ankäufe zu machen. Vielleicht bietet sich später Gelegenheit, die Künstler, die heute leer ausgehen müssen, in erster Linie zu berücksichtigen."

Mitteilung durch Protokollauszug an Stadtrat Messer.

Zwischen 1921 und 1924 fanden auch Hilfsaktionen zugunsten von Künstlern statt, die Kanton und Bund mit finanziert haben. Koordiniert wurden diese Aktionen von den jeweiligen Arbeitsämtern, da sie als Arbeitsbeschaffung in Form von Bildankäufen verstanden wurden. Im Kanton Zürich fanden unter diesem Titel vier Aktionen statt, wobei die vierte im Jahr 1924 in Winterthur durchgeführt wurde. Insgesamt kauften der Bund, der Kanton und die Städte Zürich und Winterthur 89 Werke, vier davon die Stadt Winterthur.

Unter dem Aspekt der Krisenfürsorge wurden die gezielten Ankäufe 1940 wieder aufgenommen. Die Kommission für Bilderankäufe, die aus Stadtrat A. Messmer, Konservator Dr. Heinz Keller, Dr. Oskar Reinhart und Willi Dünner bestand, stellte hauptsächlich aufgrund von Besuchen der regelmässig stattfindenden Dezemberausstellung der Künstlergruppe sowie der Kunstaussstellung Zürich-Land dem Stadtrat Anträge für Bildankäufe.

In den Kriegsjahren und den ersten Nachkriegsjahren setzten der Kanton Zürich und der Bund gemeinsam jährlich Beträge von 30'000 – 40'000 Franken für Bildankäufe ein. Davon erhielt die Stadt Winterthur 3000 - 4000 Franken unter der Bedingung, dass sie den Betrag verdoppelt. So wurden Ankäufe im Rahmen von 6000 - 9000 Franken getätigt.

1945 wurde die Kommission für Bilderankäufe offiziell zur Kunstkommission umgewandelt. Sie hatte gemäss Stadtratsbeschluss vom 29.9.1945 neben dem Präsidenten 2-4 Mitglieder. Sie war dem Stadtpräsidenten unterstellt, der an ihren Sitzungen teilnehmen konnte und dem sie ihre Anregungen und Vorschläge zu unterbreiten hatte. Ihre Aufgabe wurde folgendermassen umschrieben: «Die Kunstkommission bildet ein beratendes Organ des Stadtrates in Fragen der öffentlichen Kunstpflege, soweit dieselbe in den Aufgabenkreis der Gemeinde fällt. Sie befasst sich insbesondere mit dem Ankauf von Bildern, Plastiken, der künstlerischen Gestaltung von Anlagen, Brunnen, Fassaden etc., soweit es sich nicht um rein bauliche oder architektonische Probleme handelt, mit der Ausgestaltung der städtischen Drucksachen usw.» Als Mitglieder wurden gewählt: A. Messmer a. Stadtrat (Präsident), Dr. Oscar Reinhart, Willy Dünner, Malermeister, Dr. Heinz Keller, Konservator (personell änderte sich also nichts).

In der Nachkriegszeit wurde neben den Bildankäufen die Kunst am Bau zu einer weiteren Möglichkeit, Künstler zu fördern. Häufig gab es pro Jahr mehrere Gebäude, die ausgeschmückt werden mussten und für die ein Wettbewerb durchgeführt wurde oder ein direkter Auftrag erteilt wurde. Wenn keine spezielle Jury eingesetzt wurde, erfolgte die Auswahl durch die Kunstkommission. Seit 1956 nahm mit Robert Spörli ein Architekt Einsitz in die Kommission, 1964 kam der Stadtbaumeister dazu. Seit 1974 konnte der Grosse Gemeinderat drei Mitglieder vorschlagen.

### **Von den 60er Jahren bis heute – Etablierung eines Erfolgsmodells**

Zur Ausstellung «Zwanzig Jahre städtische Kunstankäufe – 1940 bis 1959», die 1960 im Kunstmuseum Winterthur stattfand und vom Kunstverein Winterthur durchgeführt wurde, erschien ein schmaler Katalog mit einem Vorwort von Willi Dünner. Die Ausstellung wurde als eine Art Rechenschaftsbericht der im Jahr 1945 gegründeten Kunstkommission betrachtet, «hat aber», so Dünner, «die fünf vorangehenden Jahre miteinbezogen, in denen sich die Mitglieder der später gewählten Kommission bereits der städtischen Ankäufe angenommen haben.» Weiter steht im Vorwort: «Im November-Dezember 1943 wurden, zusammen mit der Weihnachtsausstellung der Künstlergruppe Winterthur und der Ausstellung zum 70. Geburtstag Gustav Gampers, die Kunstankäufe der Stadt Winterthur seit 1922 gezeigt. Dieser erste Überblick verzeichnete 51 Werke, davon 18 Zeichnungen und Aquarelle. Der damalige Präsident des Kunstvereins, Prof. Dr. Paul Schaffner, vermerkte im Jahresbericht, dass die Ausstellung der aus städtischen Krediten erworbenen Kunstwerke ein respektables Niveau aufweise und die seit einigen Jahren amtierende Ankaufskommission von Fachleuten alle Garantie biete, dass die städtische Kunstaktion auf gutem Wege sei.» Von 1940 bis 1959 wurden insgesamt 265 Werke angekauft sowie weitere 18 Bilder, «die von der Stadt zur Ausschmückung von Räumen des Schwesternhauses des Kantonsspitals, der Fachschule Hard, des Technikums, der Kinderkrippe etc. erworben wurden.» Eingerechnet seien die graphischen Blätter, «die das Schulamt in eigener Kompetenz zur Ausschmückung von Schulräumen ankauft.»

Die Kunstkommission tätigte seit ihrem Bestehen ihre Ankäufe hauptsächlich an den Dezemberausstellungen der Künstlergruppe Winterthur und den Kunstausstellungen «Zürich-Land», d.h. schon damals konzentrierten sich die Erwerbungen auf Kunstschaaffende der Stadt Winterthur und Umgebung. «Einen etwas erweiterten Kreis», so Dünner weiter, «umfassen die städtischen Aufträge und Wettbewerbe zur malerischen und plastischen Ausschmückung öffentlicher Gebäude und Anlagen...». Schon vor der Einsetzung der Kommission wurde moniert, dass nicht der «Unterstützungs- und Arbeitsbeschaffungsgedanke» bei einem Ankauf das entscheidende Kriterium sein soll, sondern die Qualität des Werks. «Ein zweites Hemmnis für vollkommen freie Entscheidungen bedeutet oft auch die Zweckbestimmung der angekauften Bilder.

Es ist bei der Auswahl zu berücksichtigen, dass sie sich in der Regel als Schmuck städtischer Büros eignen sollen», bemerkt Dünner in seinem Vorwort weiter. Die Ausstellung «Zwanzig Jahre städtische Kunstankäufe – 1940 bis 1959» umfasste 52 künstlerische Positionen, darunter Werke von fünf Frauen.

Seit 1960 ist der Bestand der städtischen Kunstsammlung auf mehr als 2700 Werke angewachsen. Knapp die Hälfte der Werke sind ausgeliehen und hängen u.a. in Schulhäusern, in Altersheimen, in Büroräumlichkeiten der städtischen Angestellten, im Restaurant Goldenberg und neu auch in den öffentlichen und halböffentlichen Bereichen des Superblocks. Die Richtlinien haben sich seit 1960 nicht massgeblich verändert. Heute spricht man nicht mehr von Arbeitsbeschaffung, sondern von Kulturförderung. Die aktuellen Richtlinien formulieren die Zielsetzung wie folgt: «Bei den Ankäufen geht es nicht nur darum, die Künstler durch den Erwerb eines Kunstwerks zu fördern und dieses in die städtische Sammlung aufzunehmen, sondern auch darum, die erworbenen Werke in städtischen Gebäuden zu platzieren. (...) Neben der künstlerischen Qualität ist es beispielsweise auch wichtig, dass eine möglichst breite Palette von Kunstschaffenden von den zur Verfügung stehenden Mitteln profitiert.»

Bei der Durchsicht des elektronischen Inventars stellt man fest, dass nicht nur einheimische Künstlerinnen und Künstler Eingang in die städtische Kunstsammlung gefunden haben. So findet man im Inventar beispielsweise auch Namen wie Hans Brühlmann, Alois Carigiet und Käthe Kollwitz. Einzelne Vertreter der Künstlergruppe Winterthur wurden regelmässig mit Ankäufen berücksichtigt wie Eugen Bänziger (1937-2002), Eugen Eichenberger (1926-2005), Henri Schmid (1924-2009) und Rudolf Zender (1901-1988), so dass sie mit über vierzig Werken in der Sammlung vertreten sind. Oben aus schwingen zudem Werner Hurter (\*1932) und Heinz Keller (\*1928), die als über Achtzigjährige auf ein langjähriges Schaffen zurückblicken können. Mit sechs Werken ist Heidi Bucher (1926-1993) im Verhältnis zu ihrem Renommee eindeutig untervertreten. Unter den Frauen führt die früh verstorbene Heidi Etter (1947-2012) mit 24 druckgrafischen Blättern die Liste an, gefolgt von Suzette Beck (\*1966), Renate Bodmer und Katharina Henking (\*1957), die je mit rund einem Dutzend Werken in der Sammlung präsent sind. Druckgrafische Arbeiten, insbesondere Farblithografien, die man früher erwarb, um Räume zu schmücken, werden heutzutage selten oder gar nicht mehr erworben. Neben der künstlerischen Qualität werden konservatorische Aspekte bei den Ankaufsentscheidungen zunehmend in Betracht gezogen. So eignen sich lichtempfindliche und fragile Werke selten für die dauerhafte Präsentation in öffentlichen oder halböffentlichen Räumen.

Seit 1960 hat nicht nur die Künstlergruppe Winterthur, die 2016 ihr 100-jähriges Bestehen feierte, einen tiefgreifenden Wandel durchgemacht, sondern auch die Ausstellungsmöglichkeiten auf dem Platz Winterthur haben sich stark verändert. Im Winter 1990/91 fand die 50. und zugleich letzte «Zürich-Land»-Ausstellung im Kunstmuseum Winterthur statt. 1987 wurde auf Bestreben der Künstlergruppe Winterthur die alle drei bis vier Jahre von der Stadt Winterthur «Unjurierte» in den Eulachhallen ins Leben gerufen. Nebst Kunstmuseum und Kunsthalle trugen und tragen immer auch nichtinstitutionelle Ausstellungsräume und -events wie die Jungkunst zur Vielfalt der Winterthurer Kunstszene bei. Diesem Engagement trägt die Stadt Winterthur Rechnung, indem die Kunstkommission ihre Ankaufstätigkeit nicht allein auf die Dezemberausstellung beschränkt. Die Kunstsammlung der Stadt Winterthur umfasst neben Werken von Mitgliedern der Künstlergruppe Winterthur auch Werke von Kunstschaffenden, die in namhaften Winterthurer Galerien wie dem Atelier Alexander, in Kunsträumen wie dem oxyd, an wiederkehrenden Kunstevents wie der Jungkunst oder an einmaligen Off-Space-Präsentationen wie der 100-Jahre Jubiläumsausstellung der Künstlergruppe Winterthur in der inzwischen abgerissenen Sulzer-Halle 1020 zu sehen waren. Daraus wird ersichtlich, dass mit den Ankäufen durch die Stadt nicht nur hiesige Kunstschaffende, sondern auch jene, die diese ausstellen und vermitteln, direkt – über Verkaufsprozente – unterstützt werden. Die privat betriebenen Ausstellungsräume und freischaffenden Kuratoren und Kunstvermittler tragen wesentlich dazu bei, dass die Bildende Kunst bei einer breiten Öffentlichkeit Präsenz und Verständnis findet. Wie keine andere



Sammlung repräsentiert die städtische Kunstsammlung die regionale Kunstgeschichte in einer ansehnlichen Breite. Eine vergleichbare Ausrichtung und Beständigkeit weist nur die Kunstsammlung der Johann-Jakob-Rieter-Stiftung auf.

### **Die Präsentation der städtischen Sammlung im Superblock**

Der Einzug der städtischen Verwaltung in den Superblock bot die Chance, die städtische Kunstsammlung der Öffentlichkeit besser zugänglich zu machen. Dieses Desiderat war bereits 2013 im Grossen Gemeinderat in Form einer Interpellation behandelt worden. 2015 bildete die städtische Kunstkommission einen Ausschuss, der sich um die Hängung im Superblock kümmerte. Begleitet und unterstützt wurde dieser Ausschuss durch Franziska Gabriel, Projektverantwortliche im Bereich Kultur der Stadt Winterthur. Im Dezember 2015 wurde die Platzierung der Werke im Superblock vorgenommen. Heute hängen in den öffentlichen und halböffentlichen Räumen der städtischen Verwaltung über 80 Werke von rund 30 Künstlerinnen und Künstlern. Der Schwerpunkt liegt bei den Werken aus den vergangenen 30 Jahren. Die grösste Herausforderung bestand darin, aus den Depotbeständen die Wände zu alimentieren, denn ein beträchtlicher Teil der Sammlung war bereits anderweitig installiert. Abgesehen von einigen wenigen Standorten konnte überall ein passendes Werk gefunden werden. Wer mehr über die Hängung im Superblock wissen möchte, findet im Online-Katalog zu jedem Werk eine Beschreibung und eine Künstlerbiografie. Zudem werden Führungen für städtische Mitarbeitende angeboten.

### Quellen

Elektronisches Inventar der Kunstsammlung der Stadt Winterthur

Kunstverein Winterthur (Hg.), *Zwanzig Jahre städtische Kunstankäufe 1940-1959*, Ausstellung Kunstmuseum Winterthur, 1960.

Stadtrat Winterthur, Beantwortung der Interpellation betreffend Kunstankäufe (GGR-Nr. 2013-004), eingereicht von Stefan Schär, namens der SVP-Fraktion und Christoph Magnusson, namens der FDP-Fraktion, an den Grossen Gemeinderat Winterthur, 3. Juli 2013.

Künstlergruppe Winterthur (Hg.), *1916-2016 – Künstlergruppe Winterthur – das Buch zum Jubiläum*, mit Beiträgen von Kathrin Bänziger, Iris Spalinger und Theo Spinnler, 2016.

### Quellen im Stadtarchiv

Akten II B 25 c 3 Kunstankäufe

Bilderinventar

Protokolle und Akten Kunstkommission

Protokolle des Stadtrats

Städtische Rechnung